

IAB-Kurzbericht

25/2011

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Für zehn EU-Länder wird untersucht, ob nach einer intensiven Reformphase und noch bevor die negativen Folgen der internationalen Krise von 2008/2009 die Arbeitsmärkte erreichten, mehr Menschen den Sprung in Beschäftigung geschafft haben als zehn Jahre davor.

■ Die Analyse individueller Übergänge zeigt, dass die Arbeitsmärkte in den untersuchten Ländern im Zehnjahresvergleich tatsächlich aufnahmefähiger geworden sind.

■ Dies gilt jedoch nicht überall gleichermaßen. Deutschland gehört zu den Ländern, die eine positive Bilanz aufweisen.

■ Mit Ausnahme von Großbritannien und Dänemark waren die neu aufgenommenen Beschäftigungsverhältnisse in allen Ländern aber mit mehr Instabilität verbunden.

■ Die Wahrscheinlichkeit, aus Arbeitslosigkeit in einen unbefristeten Job zu wechseln, ist im Länderdurchschnitt um fast 8 Prozent gesunken, in Deutschland um rund 7 Prozent.

■ Die anhaltend positive Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt deutet darauf hin, dass das Verhältnis von neu aufgenommenen zu beendeten Beschäftigungen auch langfristig günstiger geworden ist.

■ In der Arbeitsmarktpolitik wird es künftig darauf ankommen, Übergänge in höherwertige und stabilere Beschäftigung zu fördern, ohne die verbesserte Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes einzuschränken.

Dynamik auf den europäischen Arbeitsmärkten

Sind unsichere Verträge der Preis für mehr Beschäftigung?

von Regina Konle-Seidl und Parvati Trübswetter

Wie in Deutschland waren in den 2000er Jahren auch in den anderen europäischen Ländern mehr Bewegungen in und aus Arbeitslosigkeit zu beobachten. Sind durch die höhere Dynamik die europäischen Arbeitsmärkte im Vergleich zu den 1990er Jahren aufnahmefähiger und „eingliederungsfreundlicher“ geworden? Haben tatsächlich mehr Erwerbslose den Sprung in Beschäftigung geschafft? Und: Sind mehr unsichere Arbeitsverhältnisse die Kehrseite dieser positiven Entwicklung?

Wir untersuchen individuelle Übergänge in Beschäftigung und Nichtbeschäftigung für die Jahre 2007/2008 im Vergleich zu den Jahren 1997/1998, also nach einer intensiven Reformphase in Europa und noch bevor die negativen Folgen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 die Arbeitsmärkte erreichten. Die Veränderung der direkten Übergänge wird auf Basis der europäischen Arbeitskräfteerhebung für folgende Länder analysiert: Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Spanien, Polen, Tschechien, Ungarn und Großbritannien.

■ Der Einfluss institutioneller Reformen auf die Übergänge

Neben konjunkturellen Nachfragezyklen beeinflussen Arbeitsmarktinstitutionen wie Kündigungsschutz, Mindestlöhne oder die soziale Absicherung bei Arbeitslosigkeit sowohl Dynamik als auch Struktur von nationalen Arbeitsmärkten. Reformen in Richtung einer Liberalisierung des Beschäftigungsschutzes z. B. durch Deregulierung von befristeter Beschäftigung und Zeitarbeit oder eine stärkere Aktivierung von Leistungsbeziehern nach dem Prinzip „Fördern und Fordern“ verändern die Funktionsweise von Arbeitsmärkten.

Ein anschauliches Beispiel für den Zusammenhang zwischen Deregulierung von befristeter Beschäftigung und Beschäftigungsdynamik bieten die südlichen EU-Länder. Infolge der erleichterten Zulassung befristeter Arbeitsverhältnisse Mitte der 1980er Jahre in Spanien kam es dort zu einer starken Ausbreitung dieser Beschäftigungsform. Auch in Frankreich wurde der Abschluss befristeter Beschäftigungsverhältnisse bereits Anfang der 1980er Jahre

erleichtert und – wie in Spanien – in den 1990er Jahren wieder stärker reguliert. In Italien wurde Ende der 1990er Jahre der Abschluss befristeter Arbeitsverträge stärker zugelassen. Der strikte Schutz von regulären Verträgen mit hohen, gesetzlich verpflichtenden Abfindungszahlungen wurde aber in allen drei Ländern beibehalten. Dies führte zu Ausweichreaktionen von regulären Verträgen auf weniger regulierte Erwerbsformen und gleichzeitig zu insgesamt mehr Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt: In konjunkturell guten Zeiten kam es zu mehr Einstellungen, in Krisenzeiten zu größeren Jobverlusten als vor den Reformen (Boeri 2011).

Während die Reformagenda der letzten zwei Dekaden in den südlichen Ländern von Veränderungen bei der Arbeitsmarktregulierung bestimmt wurde, war sie in Großbritannien (1996–2000), Dänemark

(1993–2006) und Deutschland (2003–2005) stark durch Sozialleistungs- und Aktivierungsreformen gekennzeichnet: Die Anspruchsberechtigung, die Zumutbarkeit von Arbeitsangeboten sowie Höhe und/oder Dauer von Arbeitslosenleistungen wurden in Dänemark bereits Anfang der 1990er Jahre, in Großbritannien Mitte der 1990er Jahre und in Deutschland Anfang der 2000er Jahre einschneidend verändert. Zudem wurden Aktivierungsstrategien im Sinne des „Fördern und Fordern“ durchgeführt (Eichhorst et al. 2008). In Frankreich wurde eine grundlegende Leistungs- und Aktivierungsreform dagegen erst Ende der 2000er Jahre landesweit umgesetzt. Spanien und Italien – Länder mit einem niedrigen Absicherungsniveau bei Arbeitslosigkeit – hatten bislang kaum nennenswerte Aktivierungsreformen. In den osteuropäischen Staaten Polen, Tschechien und Ungarn waren die 1990er Jahre durch eine Politik der Reduzierung des Arbeitskräfteangebots mittels großzügiger Früh- und Erwerbsunfähigkeitsrenten geprägt. Erst mit dem Beitritt zur EU im Jahr 2004 rückte auch dort eine aktivierende Arbeitsmarktpolitik stärker in den Vordergrund (Clasen/Clegg 2011).

Arbeitsmarktpolitischen Prämissen zufolge befördern Leistungs- und Aktivierungsreformen die Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung. Demnach führen niedrigere Nettolohnersatzraten oder eine verpflichtende Maßnahmenteilnahme zu einer Intensivierung der Suchbemühungen und zur Akzeptanz von niedrigeren (Anspruchs-)Löhnen. „Aktivierte“ Arbeitsuchende können – gemäß der Suchtheorie – zwar schneller wieder in Beschäftigung kommen, allerdings kann sich die Qualität der Passung zwischen Arbeitskraft und Arbeitsplatz dadurch verschlechtern. Dies kann unter anderem dazu führen, dass das neu aufgenommene Beschäftigungsverhältnis nur von kurzer Dauer ist.

Da es schwierig ist, Umfang und Intensität von institutionellen Reformen zu kodifizieren und in empirischen Makromodellen zu quantifizieren, können Veränderungen im Hinblick auf Fluktuations- oder Übergangsraten i. d. R. nicht kausal auf Aktivierungsreformen zurückgeführt werden. Weil keine vergleichbaren Längsschnittdaten auf individueller Ebene (Paneldaten) für die reformrelevante Zeit von Mitte der 1990er bis Mitte der 2000er Jahre zur Verfügung stehen, lässt sich auch das Arbeitsmarktverhalten ein- und derselben Person vor und nach einer Reform nicht beobachten.

Wir konzentrieren uns deshalb auf die Analyse der Veränderung individueller Arbeitsmarktübergänge zu

i

Definitionen und Datenbasis

Jeder Person im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) kann nach der internationalen Klassifikation der ILO ein eindeutiger Erwerbsstatus zugeordnet werden: erwerbstätig (Beschäftigte), erwerbslos (Arbeitslose, die Arbeit suchen) und ökonomisch inaktiv (Personen, die im Berichtszeitraum weder erwerbstätig noch erwerbslos waren, weil sie in Ausbildung, krank, erwerbsunfähig oder im Vorruhestand waren, an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnahmen oder einer unbezahlten Hausarbeit nachgingen). Erwerbslose und Inaktive werden zusammen als Nichterwerbstätige bezeichnet, wobei die Gruppe der Inaktiven wesentlich größer ist als die Gruppe der Erwerbslosen.

Bei der Europäischen Arbeitskräfteerhebung, dem European Labour Force Survey (ELFS), handelt es sich um einen jährlich erhobenen Personen-Querschnittdatensatz. Zum Befragungszeitpunkt wird neben dem aktuellen Erwerbsstatus auch der des Jahres zuvor abgefragt, sodass Übergänge zwischen Beschäftigung, Erwerbslosigkeit und Inaktivität abgebildet werden können. Die Daten stellen lediglich eine Annäherung an tatsächliche Mobilitätsvorgänge dar: Da die Veränderung des Erwerbsstatus zwischen zwei zeitlich deutlich voneinander entfernten Zeitpunkten (z. B. Frühjahr 2007 und Frühjahr 2008) erfasst wird, können mehrfache Wechsel innerhalb dieses Zeitfensters nicht identifiziert werden. Wir verwenden Daten aus den Jahren 1997, 1998, 2007 und 2008 jeweils mit dem in der retrospektiven Frage erfassten Vorjahr. Es werden die Beobachtungen von 1997 und 1998 als die erste Zeitspanne und von 2007 und 2008 als zweite festgelegt, sodass sich eventuelle konjunkturelle Verschiebungen nicht so sehr auf das Ergebnis auswirken, da das Zweijahresmittel weniger schwankungsanfällig ist. Zudem können die positiven Befunde nicht auf rein konjunkturelle Effekte zurückgeführt werden, da die BIP-Wachstumsraten im Durchschnitt der Jahre 1997/1998 in allen Ländern – mit Ausnahme von Tschechien – gleich hoch oder höher waren als im Durchschnitt der Jahre 2007/2008.

Für Deutschland nutzen wir Daten aus dem Mikrozensus der entsprechenden Jahre, da die ELFS-Daten aus rechtlichen Gründen für Deutschland erst ab 2002 zur Verfügung stehen. Die Arbeitskräfteerhebung – eine Zusatzaufbereitung des Mikrozensus – bildet bereits seit den 1960er Jahren die Grundlage der ELFS-Daten von EUROSTAT. Seit Anfang 2005 wird die Arbeitskräfteerhebung als kontinuierliche Erhebung in monatlichen Teilstichproben durchgeführt, sodass die Vergleichbarkeit der Daten früherer Jahre mit denen seit 2005 eingeschränkt ist.

zwei Zeitpunkten (vgl. Infokasten links). Mit der Berechnung von Übergangsraten aus und in Nichterwerbstätigkeit auf Basis von Probit-Modellen (vgl. Infokasten rechts unten) können wir Aussagen darüber treffen,

- ob sich generell die Beschäftigungschancen der Erwerbslosen 2007/2008 im Vergleich zu 1996/1997 verbessert haben und
- wie sich die Veränderungsraten von Übergängen in und aus Arbeitslosigkeit im Ländervergleich darstellen.

■ Arbeitsmarktübergänge

Wir berechnen sowohl die Wahrscheinlichkeit, aus Nichterwerbstätigkeit (Arbeitslosigkeit und Inaktivität, vgl. Infokasten links) heraus im nächsten Jahr erwerbstätig zu sein, als auch den umgekehrten Fall, aus Erwerbstätigkeit heraus im nächsten Jahr arbeitslos zu werden. Die Schätzergebnisse für die durchschnittliche Entwicklung der Übergangsraten über alle Länder hinweg finden sich in **Tabelle 1** (Seite 4), die Schätzwerte getrennt nach Ländern in **Tabelle 2** (Seite 5).

Übergänge aus Nichterwerbstätigkeit in Beschäftigung

Zunächst berechnen wir die individuellen Übergangswahrscheinlichkeiten aus Nichterwerbstätigkeit in Beschäftigung zu beiden Zeitpunkten. Aus den aggregierten Übergangswahrscheinlichkeiten geht hervor, dass die Wahrscheinlichkeit, 2007/2008 eine Beschäftigung zu finden, im Durchschnitt der zehn Länder um 1,6 Prozentpunkte höher war als zehn Jahre zuvor. Eine getrennte Betrachtung der Übergangswahrscheinlichkeiten für Arbeitslose und Inaktive zeigt, dass Arbeitslose prinzipiell eher den Sprung in den Arbeitsmarkt schaffen als Inaktive. Insgesamt ist der Zuwachs an Übergängen bei der Gruppe der Inaktiven im Zehnjahresvergleich jedoch größer als bei den Arbeitslosen (vgl. **Abbildung 1**).

Der Einfluss sozio-demografischer Merkmale wie Geschlecht, Alter und Bildungsstand auf die Übergangswahrscheinlichkeit wird mithilfe einer Regressionsanalyse untersucht. Die Befunde sind in **Tabelle 1** dargestellt: Männer finden demnach eher eine Arbeit als Frauen; unter 20-Jährige und über 50-Jährige haben mehr Schwierigkeiten, einen Job zu finden, als Erwerbslose im Haupterwerbsalter. Des Weiteren führt höhere Bildung zu einer größeren Wahrscheinlichkeit, eine Beschäftigung aufzunehmen.

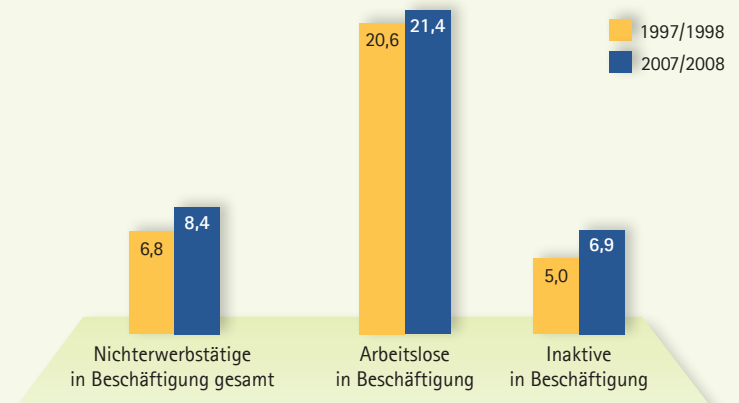
Im Ländervergleich weist Großbritannien nach Dänemark die höchsten Übergangsraten von Nichterwerbstätigkeit in Beschäftigung auf. Deutschland belegt den dritten Platz. Schlechtere Übergangschancen in Beschäftigung haben Erwerbslose in Italien, Ungarn, Belgien und Polen (vgl. **Tabelle 1**, Spalte 1).

Die Veränderungen der Übergangsraten in Beschäftigung lassen sich für die einzelnen Länder abbilden, wenn die Regressionen separat für jedes Land durchgeführt werden (vgl. Schätzergebnisse in **Tabelle 2**, Spalte 1). Im Länderdurchschnitt sind die individuellen Chancen zur Aufnahme einer Arbeit um 6 Prozent gestiegen. In Dänemark haben sich die Chancen von Arbeitslosen, eine Beschäftigung zu finden, am stärksten erhöht (um 14,7 %). Dort

Abbildung 1

Übergang von Nichterwerbstätigkeit in Beschäftigung

1997/1998 und 2007/2008, Übergangsraten (Durchschnittswerte für zehn EU-Länder) in Prozent



Lesebeispiel: Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand im Zeitraum 1997/1998 aus Nichterwerbstätigkeit in Beschäftigung wechselt, betrug 6,8 Prozent. Zehn Jahre später war sie um 1,6 Prozentpunkte auf 8,4 Prozent gestiegen.

Quelle: European Labour Force Survey und Mikrozensus, eigene Berechnungen.

© IAB

i

Methodische Erläuterungen

Die Berechnung der Übergangswahrscheinlichkeiten zwischen verschiedenen Arbeitsmarktzuständen erfolgt mittels eines Probit-Modells. Erklärt werden verschiedene Wechsel in den Arbeitsmarktzuständen, z. B. aus Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit. Die abhängige Variable in diesem Modell ist 0, wenn sich der Status der Person nicht geändert hat (z. B.: Person ist arbeitslos geblieben) und 1, wenn sich der Status geändert hat (z. B.: Person hat Arbeit gefunden).

Diese Übergangsvariable wird erklärt durch den Beobachtungszeitpunkt, persönliche Faktoren wie Geschlecht, Alter und Bildung sowie Sektoren und Indikatoren für das Land, in dem die Person beobachtet wird. Zunächst werden die Schätzungen für alle Länder zusammen durchgeführt, sodass man eine durchschnittliche Entwicklung der Übergangsraten über die Zeit sehen kann (vgl. **Tabelle 1**, Marginaleffekte in Prozent). Anschließend werden die gleichen Übergangswahrscheinlichkeiten für jedes Land einzeln geschätzt (vgl. **Tabelle 2**).

Tabelle 1

Determinanten der Übergangswahrscheinlichkeit zwischen verschiedenen Arbeitsmarktzuständen

Probit-Modell, Marginaleffekte¹⁾ in Prozent

	Übergangswahrscheinlichkeit aus ...					
	Nichterwerbstätigkeit in Beschäftigung	Arbeitslosigkeit in Beschäftigung	Nichterwerbstätigkeit in unbefristete Beschäftigung	Arbeitslosigkeit in unbefristete Beschäftigung	Beschäftigung in Arbeitslosigkeit	Arbeitslosigkeit in Inaktivität
Zeitraum (Referenz: 1997/1998)						
Jahr 2007/2008	0,023*	0,057*	-0,077*	-0,077*	-0,004*	0,066*
Geschlecht (Referenz: Frau)						
Mann	0,050*	0,071*	0,036*	0,056*	-0,002*	-0,090*
Altersgruppen (Referenz: 16 bis 20 Jahre)						
21 bis 25 Jahre	0,084*	0,057*	0,166*	-0,002	0,002*	-0,064*
26 bis 30 Jahre	0,128*	0,031*	0,235*	0,027*	-0,007*	-0,050*
31 bis 40 Jahre	0,097*	0,003	0,282*	0,023*	-0,014*	-0,035*
41 bis 50 Jahre	0,048*	-0,024*	0,270*	0,022*	-0,019*	-0,014*
51 bis 65 Jahre	-0,075*	-0,136*	0,185*	0,01	-0,020*	0,144*
Bildung²⁾ (Referenz: niedrige Bildung)						
mittlere Bildung	0,058*	0,081*	0,041*	0,027*	-0,009*	-0,069*
hohe Bildung	0,117*	0,154*	0,072*	0,027*	-0,015*	-0,109*
Länder (Referenz: Großbritannien)						
Belgien	-0,096*	-0,178*	0,129*	0,117*	0,006*	0,093*
Dänemark	0,021*	0,072*	0,150*	0,247*	0,008*	-0,035*
Deutschland	-0,019*	-0,098*	-0,137*	-0,015	0,015*	-0,077*
Frankreich	-0,074*	-0,058*	-0,101*	-0,103*	0,021*	-0,058*
Italien	-0,109*	-0,128*	0,074*	0,081*	-0,003*	0,147*
Polen	-0,085*	-0,103*			0,007*	0,015*
Spanien	-0,079*	-0,043*	-0,273*	-0,327*	0,022*	-0,160*
Tschechien	-0,074*	-0,049*	0,167*	0,221*	0,005*	-0,118*
Ungarn	-0,101*	-0,099*	0,243*	0,168*	0,015*	0,068*
Sektoren³⁾ (Referenz: Dienstleistung)						
Landwirtschaft			-0,117*	-0,166*		
Industrie			0,063*	0,041*		
Pseudo-R ²	0,1324	0,0414	0,0963	0,0874	0,0448	0,0921
Zahl der Beobachtungen	1.696.835	304.823	189.269	77.910	2.475.153	304.823

* Marginaler Effekt ist mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit verschieden von Null.

Anmerkung: Die abhängige Variable kann zwei Werte annehmen: „1“, falls der Übergang aus dem Start- in den Zielzustand positiv ist; sonst „0“. In der Schätzung wurden Dummy-Variablen für Beobachtungszeitpunkt, Geschlecht, Altersgruppen, Bildung, Länder und Sektoren als erklärende Variablen verwendet; die Daten für Italien und Tschechien beziehen sich nur auf 1998, für Großbritannien nur auf 1997.

¹⁾ Marginaleffekt bedeutet, dass eine Änderung der erklärenden Variable von 0 auf 1 eine prozentuale Veränderung der Wahrscheinlichkeit um die Höhe des marginalen Effekts*100 bewirkt. Die Auswirkung einer Veränderung kann also direkt abgelesen werden. Beispiel: 2007/2008 war die Wahrscheinlichkeit, aus Nichterwerbstätigkeit in Beschäftigung zu wechseln, über alle Länder hinweg um 2,3 Prozent höher als im Jahr 1997/1998 (1. Zahl, 1. Spalte).

²⁾ Die Bildungskategorie „niedrige Bildung“ umfasst Personen bis zum Hauptschulabschluss, „mittlere Bildung“ Personen mit Abitur oder abgeschlossener Ausbildung, „hohe Bildung“ Personen mit abgeschlossenem Studium, einem Abschluss an einer Berufsakademie oder mit Promotion.

³⁾ In den Regressionen, die die Wirtschaftssektoren berücksichtigen, fehlt Polen, da die Angaben dazu nicht vorliegen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis des European Labour Force Survey und des Mikrozensus.

© IAB

konnten – ausgehend von einem bereits relativ hohen Niveau – die Übergangsraten noch einen deutlichen Zuwachs verzeichnen. Auch in Spanien waren die Übergangsraten aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung im Zehnjahreszeitraum um 11,4 Prozent gestiegen, in Deutschland um 4,5 Prozent. Nur in Polen und Tschechien hat sich dagegen die Wahrscheinlichkeit signifikant verringert, eine Beschäftigung aus Arbeitslosigkeit heraus aufzunehmen.

Zugänge in Arbeitslosigkeit

Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene nimmt die Arbeitslosigkeit ab, wenn die Abgänge aus Arbeitslosigkeit steigen und/oder die Zugänge in Arbeitslosigkeit sinken. Ob mehr Übergänge in Beschäftigung auch insgesamt zu mehr Beschäftigung und weniger Arbeitslosigkeit führen, hängt deshalb auch davon ab, wie sich die Zugänge in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung heraus entwickeln. Aus dem Querschnittsvergleich aller Zugänge in Arbeitslosigkeit zu zwei Zeitpunkten können wir Aussagen darüber treffen, ob die Wahrscheinlichkeit, 2007/2008 arbeitslos zu werden, generell höher oder niedriger war als eine Dekade zuvor. Aufgrund der fehlenden Panelstruktur des ELFS können wir aber nicht untersuchen, ob diejenigen Personen, die den Sprung in den Arbeitsmarkt geschafft haben, dort auch dauerhaft integriert werden konnten.

Tabelle 2 (Spalte 2) zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, aus Beschäftigung heraus arbeitslos zu werden, im Durchschnitt aller beobachteten Länder um rund 0,4 Prozent gesunken ist. Am deutlichsten war dies in Dänemark, Deutschland und Tschechien der Fall. Nur in Belgien war die Wahrscheinlichkeit, 2007/2008 arbeitslos zu werden, signifikant höher als zehn Jahre zuvor.

Übergänge von Arbeitslosigkeit in Inaktivität

Die Wiederaufnahme einer Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt ist prinzipiell der erfolgreichste Weg, Arbeitslosigkeit zu verlassen. Auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene sinkt Arbeitslosigkeit jedoch nicht nur, wenn mehr Menschen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) eine Arbeit aufnehmen oder weniger Menschen ihre Arbeit verlieren. Nach der Erwerbslosenstatistik sinkt sie auch, wenn mehr Arbeitslose „inaktiv“ werden, weil sie sich vom Arbeitsmarkt zurückziehen, eine Ausbildung aufnehmen, an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilnehmen, als

erwerbsunfähig eingestuft werden oder (vorzeitig) in den Ruhestand gehen. In diesen Fällen sind sie nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik sichtbar.

Internationale Vergleiche geben Hinweise darauf, dass in den 1980er und 1990er Jahren gerade in „beschäftigungspolitisch erfolgreichen“ Ländern wie Großbritannien oder Dänemark der Rückgang der Arbeitslosigkeit nicht ausschließlich durch mehr Beschäftigungsaufnahmen, sondern zu einem nicht unerheblichen Teil durch eine Zunahme der Inaktivitätsquoten zu erklären war (Konle-Seidl 2009).

Auch Ende der 2000er Jahre sind die Übergangswahrscheinlichkeiten von Arbeitslosigkeit in Inaktivität weiter gestiegen, im Durchschnitt unserer zehn Stichprobenländer um 6,6 Prozent. Tabelle 2 (Spalte 3) zeigt, dass der Anstieg insbesondere in Italien, Spanien, Polen und Belgien überdurchschnittlich, in Deutschland hingegen mit 4,4 Prozent unterdurchschnittlich war. Nur in Dänemark gab es Ende der 2000er Jahre signifikant weniger Arbeitslose, die inaktiv wurden, als zehn Jahre zuvor.

Wenn man alle Veränderungsrate in Tabelle 2 betrachtet, bleibt festzuhalten, dass im Durchschnitt der untersuchten Länder in den Jahren 2007/2008 mehr Arbeitslose den Sprung in Beschäftigung geschafft haben als zehn Jahre zuvor, ohne dass gleichzeitig mehr Menschen arbeitslos geworden wären. Die Ergebnisse können dahingehend interpretiert werden, dass die Arbeitsmärkte in diesem Zehnjahreszeitraum aufnahmefähiger geworden sind.

■ Die Qualität der neuen Beschäftigungsverhältnisse

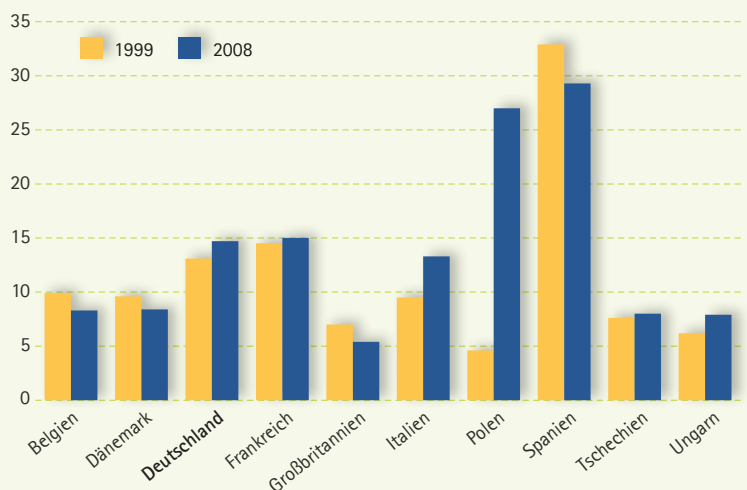
Die Expansion atypischer Erwerbsformen (befristete Beschäftigung, geringfügige Teilzeitarbeit, Leiharbeit) und ein sich ausbreitender Niedriglohnssektor in Europa lassen vermuten, dass mehr Übergänge in Beschäftigung zulasten der Beschäftigungsqualität gingen. So ist beispielsweise der Anteil befristeter Arbeitsverhältnisse an der Gesamtbeschäftigung insbesondere in Polen, aber auch in Italien, Ungarn, Frankreich, Tschechien und Deutschland seit 1999 gestiegen. In Belgien, Dänemark und Großbritannien ist dieser Anteil dagegen leicht zurückgegangen. Am deutlichsten ist der Rückgang in Spanien als Folge der Reform von 2006, die die starke Nutzung befristeter Arbeitsverhältnisse wieder einschränken sollte. Dennoch weist Spanien europaweit nach wie vor die mit Abstand höchste Befristungsquote auf (vgl. Abbildung 2). Befristete Beschäftigungsverhältnisse

expandierten dort seit deren Deregulierung Mitte der 1980er stark.

Wir messen die Qualität der Beschäftigung auf Basis des aufgenommenen Arbeitsverhältnisses und unterscheiden zwischen unbefristeter Beschäftigung im

Abbildung 2

Anteil befristeter Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung in Prozent



Anmerkung: In den Daten von EUROSTAT zählen auch Auszubildende als befristet Erwerbstätige. Ausbildungsverträge sind per se befristet. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren in Deutschland ohne Ausbildungsverträge im Jahr 2009 8,9 Prozent aller Arbeitsverträge befristet. Bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen betrug dieser Anteil 9,3 Prozent (IAB-Betriebspanel).

Quelle: EUROSTAT.

© IAB

Tabelle 2

Änderung der Übergangsraten von 1997/1998 auf 2007/2008

in Prozent

Länder	aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung	aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit	aus Arbeitslosigkeit in Inaktivität
Belgien	6,4	0,3	7,8
Dänemark	14,7	-2,2	-5,3
Deutschland	4,5	-1,1	4,4
Frankreich	3,0	-0,6	6,7
Großbritannien	4,5	-0,2	-0,8 ¹⁾
Italien	1,6	-0,1	19,1
Polen	-2,4	-0,4	9,1
Spanien	11,4	-0,6	13,2
Tschechien	-9,8	-0,9	3,4
Ungarn	-0,2 ¹⁾	0,1 ¹⁾	-0,6 ¹⁾
Länderdurchschnitt	6,0	-0,4	6,6

Anmerkungen: Marginale Effekte aus Probit-Regressionen; weitere Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Bildung und Land (nur für Länderdurchschnitt). Die Daten für Italien und Tschechien beziehen sich nur auf 1998, für Großbritannien nur auf 1997. Die Werte aller Vergleichsländer unterscheiden sich signifikant von den deutschen Werten.

¹⁾ Nicht signifikante Werte; alle anderen sind signifikant (mit einer 95-prozentigen Wahrscheinlichkeit verschieden von Null).

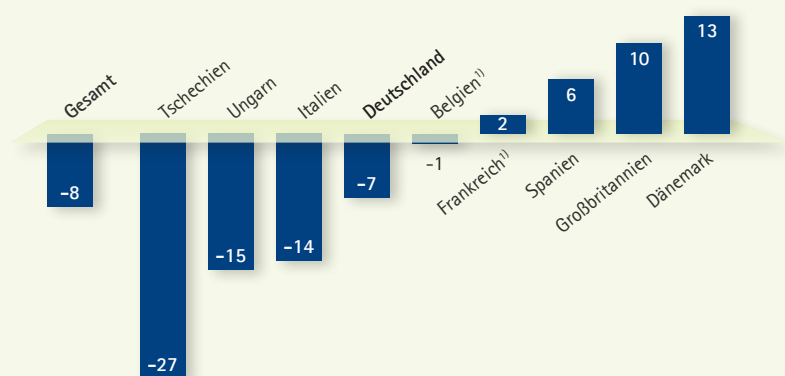
Quelle: European Labour Force Survey und Mikrozensus, eigene Berechnungen.

© IAB

Abbildung 3

Änderung der Übergangsraten von Arbeitslosigkeit in eine unbefristete Beschäftigung 2007/2008 im Vergleich zu 1997/1998

Anteile in Prozent



Anmerkungen: Marginale Effekte aus Probit-Regressionen; weitere Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Bildung und Land (nur für Gesamtregression); ohne Polen (da die sektoralen Angaben fehlen, sind die Schätzergebnisse nicht direkt vergleichbar). Die Daten für Italien und Tschechien beziehen sich nur auf 1998, für Großbritannien nur auf 1997. Die Werte aller Vergleichsländer unterscheiden sich signifikant von den deutschen Übergangsraten.

¹⁾Nicht signifikant unterschiedlich von Null.

Quelle: European Labour Force Survey und Mikrozensus, eigene Berechnungen.

© IAB

Gegensatz zu befristeten und geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Leiharbeit, die hierzulande erst in den letzten Jahren stark zugenommen hat, kann mit den ELFS-Daten für die Jahre 1997/1998 (noch) nicht identifiziert werden. Auch weiter gehende Analysen zur Nachhaltigkeit und zum Einkommen bei neu aufgenommenen Beschäftigungsverhältnissen sind auf Basis des ELFS nicht möglich.

Analog zur Analyse der Übergangswahrscheinlichkeiten berechnen wir, ob die Wahrscheinlichkeit, eine unbefristete (Voll- oder nicht geringfügige Teilzeit-)Beschäftigung zu finden, 2007/2008 kleiner war als 1997/1998. In der Tat zeigen die Regressionsergebnisse, dass die Wahrscheinlichkeit, aus Nichterwerbstätigkeit in einen unbefristeten Job zu wechseln, im Länderdurchschnitt um 7,7 Prozent gesunken ist (vgl. Tabelle 1, Spalte 3). Aus Arbeitslosigkeit heraus (ohne Inaktivität) ist sie ebenfalls um 7,7 Prozent zurückgegangen (vgl. Tabelle 1, Spalte 4).

Männer nehmen eine unbefristete Tätigkeit eher auf als Frauen, Personen im Haupterwerbsalter (26–50 Jahre) eher als jüngere und ältere Arbeitnehmer. Betrachtet man nur die Übergangsraten aus Arbeitslosigkeit (ohne Inaktivität) in unbefristete Beschäftigung, ist allerdings nur ein sehr schwacher Alterseffekt festzustellen. Erwerbslose mit mittlerer und hoher Bildung haben bessere Chancen auf eine unbefristete Beschäftigung als solche mit niedriger Bildung. Am ehesten finden Erwerbslose eine un-

befristete Beschäftigung in der Industrie, am wenigsten in der Landwirtschaft.

Außer in Spanien haben nur in Dänemark und Großbritannien – also Länder mit einem traditionell liberalen Kündigungsschutz – 2007/2008 mehr Arbeitslose eine unbefristete Beschäftigung aufgenommen als zehn Jahre zuvor (vgl. Abbildung 3). Spanien stellt, wie bereits erwähnt, einen Sonderfall dar: Ausgehend von einer extrem hohen Befristungsquote haben gesetzliche Änderungen zur Eindämmung befristeter Beschäftigungsverhältnisse im Jahr 2006 dazu beigetragen, dass 2007/2008 relativ mehr Arbeitslose eine unbefristete Beschäftigung aufgenommen haben als noch zehn Jahre zuvor. Im Ländervergleich ist die Wahrscheinlichkeit, aus Arbeitslosigkeit heraus eine unbefristete Beschäftigung zu finden, in Spanien allerdings nach wie vor am geringsten (vgl. Tabelle 1, Spalte 4).

Während in Dänemark und Großbritannien die gestiegenen Übergänge in Beschäftigung nicht zu Lasten unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse gingen, sind die Chancen für deutsche Arbeitslose auf Aufnahme einer unbefristeten Beschäftigung um rund 7 Prozent gesunken. In Tschechien, Ungarn und Italien gingen die Chancen auf einen unbefristeten Arbeitsvertrag noch stärker zurück. In Polen beträgt der Rückgang sogar über 40 Prozent. Da in den polnischen Daten aber die sektoralen Angaben fehlen, sind die Schätzergebnisse nicht direkt vergleichbar, weshalb sie in Abbildung 3 fehlen.

Fazit

Die Arbeitsmärkte in den untersuchten zehn europäischen Ländern sind im Zehnjahresvergleich aufnahmefähiger geworden – das zeigt die vorliegende Analyse von individuellen Übergängen zwischen verschiedenen Arbeitsmarktzuständen. Im Saldo konnten 2007/2008 mehr Menschen aus Arbeitslosigkeit oder Inaktivität eine Beschäftigung aufnehmen als zehn Jahre zuvor. Allerdings gibt es markante Unterschiede zwischen den Ländern.

Neben Dänemark und Großbritannien gehört Deutschland zu den Ländern, in denen nicht nur mehr Arbeitslose eine Beschäftigung fanden, sondern auch weniger Beschäftigte arbeitslos wurden. In Dänemark und Großbritannien waren zudem die Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Inaktivität rückläufig. Mitte der 1990er Jahre waren in beiden Ländern die Arbeitslosenquoten zurückgegangen, aber die Inaktivitätsquoten durch den vorübergehenden

oder dauerhaften Rückzug von Arbeitslosen gestiegen. Letzteres war Ende der 2000er Jahre weit weniger der Fall. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass dort nicht nur mehr Erwerbslose den Sprung in den Arbeitsmarkt geschafft haben, sondern dass darunter vermutlich auch Personengruppen mit Vermittlungsproblemen waren, die eine Dekade zuvor noch größere Schwierigkeiten hatten, eine bezahlte Erwerbsarbeit aufzunehmen.

Amtliche deutsche Statistiken bestätigen ebenfalls, dass Langzeitarbeitslosen der Übergang aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung 2007/2008 besser gelang als noch eine Dekade zuvor (BA 2011). Die Arbeitsmärkte in Deutschland, Dänemark und Großbritannien – Länder, die seit Mitte der 1990er Jahre grundlegende Sozialleistungs- und Aktivierungsreformen durchgeführt haben – sind somit „eingliederungsfreundlicher“ geworden. Die Chancen, Arbeitslosigkeit zugunsten einer Erwerbstätigkeit zu verlassen, sind dort stärker gestiegen als das Risiko, durch Verlust einer Erwerbstätigkeit arbeitslos oder inaktiv zu werden.

Die südlichen Länder Spanien und Italien zeigen zwar auch positive Veränderungsdaten im Hinblick auf Übergänge von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung, allerdings ist gleichzeitig ein hoher Anstieg der Übergangsraten aus Arbeitslosigkeit in Inaktivität zu beobachten. Aus welchen Gründen sich dort mehr Arbeitslose – vorübergehend oder dauerhaft – vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben, muss in einer weiteren Analyse untersucht werden. Es ist zu vermuten, dass unter den Abgängern in Inaktivität insbesondere Jugendliche ohne Leistungsansprüche sind, die aufgrund von befristeten, oft nur kurzfristigen Arbeitsverträgen keine Ansprüche aufbauen konnten. In Belgien und den osteuropäischen Ländern sind die Ergebnisse insgesamt weniger eindeutig.

Prinzipiell bestätigt unsere Analyse, dass die Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit auf den europäischen Arbeitsmärkten im Durchschnitt gestiegen sind.

Studien mit administrativen Daten kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Für Deutschland zeigen Klinger/Rothe (2010), dass die Hartz-Reformen die Beschäftigungschancen von Kurzzeit- wie Langzeitarbeitslosen erhöht haben, auch wenn die Dynamik auf dem deutschen Arbeitsmarkt nicht generell gestiegen ist. Gleichzeitig haben aber auch befristete Neueinstellungen in den letzten Jahren zugenommen (Hohendanner 2010) und Übergänge aus Hartz IV in Beschäftigung sind meist nur von kurzer Dauer (Koller/Rudolph 2011).

Auch im Durchschnitt der zehn Länder hat sich die Qualität der Beschäftigung in Bezug auf die Art des aufgenommenen Beschäftigungsverhältnisses verschlechtert. Die Wahrscheinlichkeit, aus Nichterwerbstätigkeit in ein sicheres, unbefristetes Arbeitsverhältnis zu wechseln, ist um 7,7 Prozent gesunken. In Deutschland verringerten sich die Übergänge in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis um rund 7 Prozent, gleichzeitig sind die Übergänge in befristete und geringfügige Beschäftigung gestiegen. Mit einer überdurchschnittlichen Zunahme von Übergängen in befristete oder geringfügige Beschäftigung waren die Arbeitsmarktbewegungen in Italien, Ungarn, Tschechien und Polen verbunden.

Mehr Beschäftigung ging allerdings nicht überall mit mehr Unsicherheit einher: In Dänemark und Großbritannien – Länder mit einem liberalen Kündigungsschutz – sind die Chancen, eine unbefristete Beschäftigung aus Nichterwerbstätigkeit heraus aufzunehmen, im Zehnjahresvergleich sogar gestiegen. In Spanien gab es zwar auch mehr Übergänge in unbefristete Beschäftigungsverhältnisse als eine Dekade zuvor, dies erfolgte allerdings ausgehend von einem deutlich höheren Ausgangsniveau der Befristungsquote.

Die Länderunterschiede im Hinblick auf die veränderten Übergangsraten (marginale Effekte) lassen sich in unserer Analyse zwar nicht kausal auf institutionelle Reformen zurückführen. Unsere deskriptiven Befunde können aber dahingehend interpretiert werden, dass die in den letzten 15 Jahren durchgeführten grundlegenden Leistungs- und Aktivierungsreformen in Dänemark, Deutschland und Großbritannien einen positiven Einfluss auf die Übergänge in und aus Arbeitslosigkeit und Inakti-



Regina Konle-Seidl
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Forschungsbereich
„Internationale Vergleiche und
Europäische Integration“ im IAB.
regina.konle-seidl@iab.de



Dr. Parvati Trübswetter
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Forschungsbereich
„Internationale Vergleiche und
Europäische Integration“ im IAB.
parvati.truebswetter@iab.de

vität hatten. Unterschiede in der Qualität der neu aufgenommenen Beschäftigungsverhältnisse (unbefristet versus befristet/geringfügig) geben zudem Hinweise auf das jeweils ländertypische Zusammenspiel von Kündigungsschutzregelungen, dem System der Arbeitslosenunterstützung und aktiver Arbeitsmarktpolitik. Unterschiedliche Wechselwirkungen von Arbeitsmarktinstitutionen und Sozialsystem führen augenscheinlich zu unterschiedlichen Dynamiken auf den jeweiligen Arbeitsmärkten.

Mehr Dynamik am Arbeitsmarkt ist allerdings nicht uneingeschränkt positiv zu bewerten. Dynamik bedeutet einerseits mehr Einstellungen und die Schaffung neuer Stellen, andererseits aber auch mehr Kündigungen und die Beendigung von Arbeitsverhältnissen. Insbesondere in den südlichen EU-Staaten wird seit geraumer Zeit eine effektivere Bekämpfung der „negativen Dynamik“ diskutiert, die durch die nur partiellen Reformen des Beschäftigungsschutzes hervorgerufen wurde. Die Zulässigkeit von befristeten Beschäftigungsformen bei Beibehaltung des starken Kündigungsschutzes für „Normalarbeitsverhältnisse“ hat zwar zu mehr Dynamik, aber auch zu einer starken Segmentierung des Arbeitsmarktes geführt. Die negativen Folgen hoher Befristungsquoten in Spanien und Italien und die geringen Übergangsquoten von befristeter in unbefristete Beschäftigung in Frankreich traten insbesondere in der Krise zutage. So gingen mehr als 70 Prozent der Jobverluste in Spanien zulasten befristeter Beschäftigter, überproportional betroffen waren Jugendliche und junge Erwachsene.

Im Gegensatz zu den anderen europäischen Ländern hat der deutsche Arbeitsmarkt die letzte Wirtschaftskrise erstaunlich gut überstanden. Mit rund 41 Mio. Erwerbstätigen verzeichnet Deutschland aktuell einen historischen Beschäftigungsrekord und mit 6,4 Prozent die niedrigste Arbeitslosenquote seit der Wiedervereinigung. Das seit Mitte der 2000er Jahre günstigere Verhältnis von Zunahme der Erwerbstätigkeit und Abbau der Arbeitslosigkeit deutet darauf hin, dass es sich dabei um einen längerfristigen positiven Trend handelt.

Dennoch wird in den kommenden Jahren nicht nur über mehr Übergänge aus Arbeitslosigkeit in

Beschäftigung durch aktivierende Arbeitsmarktpolitik zu reden sein. Die qualitative Verbesserung von Erwerbsarbeit wird stärker in den Vordergrund rücken müssen. Dabei wird es insbesondere darauf ankommen, durch die Förderung von Anpassungs- und Aufstiegsqualifizierung Mobilitätsketten in höherwertige und stabilere Beschäftigung auszulösen.

Literatur

- Boeri, Tito (2011): Institutional Reforms and Dualism in European Labor Markets, Chapter 13, in: Ashenfelter, O. and D. Card (eds.), *Handbook of Labour Economics*, Vol. 4B, 1173–1236.
- Bundesagentur für Arbeit (BA) (2011): *Der Arbeitsmarkt in Deutschland: Sockel- und Langzeitarbeitslosigkeit*.
- Clasen, Jochen; Clegg, Daniel (eds) (2011): *Regulating the Risk of Unemployment: National Adaptations to Post-Industrial Labour Markets*. Oxford University Press.
- Eichhorst, Werner; Kaufmann, Otto; Konle-Seidl, Regina (Hrsg.) (2008): [Bringing the Jobless into Work? Experiences with Activation Schemes in Europe and the US](#). Springer Verlag.
- Eichhorst, Werner; Konle-Seidl, Regina; Marx, Paul; Koslowski, Alison (2010): Quantity over Quality? A European Comparison of the Changing Nature of Transitions between Non-Employment and Employment. [IZA-Discussion Paper 5285](#), Bonn. Oktober 2010.
- Hohendanner, Christian (2010): Befristete Arbeitsverträge zwischen Auf- und Abschwung: Unsichere Zeiten, unsichere Verträge? [IAB-Kurzbericht Nr. 14](#).
- Klinger, Sabine; Rothe, Thomas (2010): The impact of labour market reforms and economic performance on the matching of short-term and long-term unemployed. [IAB-Discussion Paper Nr. 13](#).
- Koller, Lena; Rudolph, Helmut (2011): Arbeitsaufnahmen von SGB-II-Leistungsempfängern: Viele Jobs von kurzer Dauer. [IAB-Kurzbericht Nr. 14](#).
- Konle-Seidl, Regina (2009): Erfassung von Arbeitslosigkeit im internationalen Vergleich: Notwendige Anpassung oder unzulässige Tricks? [IAB-Kurzbericht Nr. 4](#).